

## AUXILIAR-VARIATION UND TEXTSTRUKTUR IM BULGARISCHEN\*

### 1. Ausgangspunkt

Das Balkanslavische weist Merkmale auf, die in der traditionellen Balkanlinguistik meist listenartig aufgezählt und als 'Verlust' morphologischer Kategorien oder Markierungen betrachtet werden (Infinitivverlust, Kasusverlust, Ausfall des Auxiliars, etc.). In jüngeren Ansätzen erfolgt dagegen eine Fokussierung auf die Entstehung neuer funktionaler Distinktionen, die in der Regel unter Ausnutzung vorhandener sprachlicher Mittel geschieht. Beispiele dafür sind u.a. im Bereich von Referentialität und des Ausdrucks von Faktitivität (z.B. Topolińska 1994, Friedman 2002) und noch allgemeiner in der Organisation des Diskurses und der Grammatikalisierung von Diskursfunktionen zu finden (z.B. Fielder 1999, Friedman 2001).

Hier knüpft der vorliegende Beitrag an, der das narrative Potential der als 'Renarrativ' bekannten Formen des Bulgarischen herausarbeiten will. Ausgangspunkt dafür ist die Annahme, dass die für diese auf Basis des *l*-Partizips gebildeten Formen charakteristische Nicht-Verwendung des Auxiliars der 3. Person weniger Ausdruck einer grammatischen Kategorie oder eines eigenständigen Paradigmas ist, sondern vielmehr eine Variation innerhalb eines 'generalisierten Präteritums' darstellt. Diese spezifische Variation, die hier als 'Auxiliar-Variation' bezeichnet wird, kann auf der narrativen Ebene zur Textstrukturierung beitragen.

### 2. 'l-Formen'

#### 2.1. Renarrativ

Das Bulgarische weist Formen auf, die auf dem *l*-Partizip basieren und als 'Renarrativ' bekannt sind. In der bulgarischen Grammatiktradition wird für sie ein eigenständiges Paradigma angesetzt, insbesondere in Abgrenzung zum Perfekt. Grundlage dafür stellt zum einen das Fehlen des Auxiliars in der 3. Person dar und zum anderen die Möglichkeit, das *l*-Partizip auch vom Imperfektstamm zu bilden, was für das Perfekt ausgeschlossen ist. Da im Sprachgebrauch aber auch Imperfekt-*l*-Partizipien mit dem Auxiliar in der 3. Person zu finden sind, wird ein weiteres Para-

---

\* Dieser Beitrag ist im Rahmen des DFG-geförderten Projekts „Perspektivität im Balkanslavischen“ (SO 949/2-1) entstanden (<http://www.slavistik.uni-muenchen.de/personen/studienberatung/sonnenhauser/projekte/perspektivit.pdf>).

digma angenommen, das des sogenannten ‘Konklusiv’ (z.B. Bojadžiev et al. 1999, Nicolova 2008). Problematisch ist dabei jedoch, dass sich so eine Reihe an homonymen Formen ergibt, wie Tabelle 1 am Beispiel von *piša* ‘schreiben’ zeigt<sup>1</sup>:

	Perfekt	Renarrativ		Konklusiv	
	Aorist	Aorist	Imperfekt	Imperfekt	Aorist
1Sg	pisal sâm	pisal sâm	pišel sâm	pišel sâm	pisal sâm
3Sg	pisal e	pisal ∅	pišel ∅	pišel e	pisal e
1Pl	pisali sme	pisali sme	pišeli sme	pišeli sme	pisali sme
3Pl	pisali sa	pisali ∅	pišeli ∅	pišeli sa	pisali sa

Tabelle 1

Umstritten ist dazu die Einordnung des ebenfalls auf Basis des *l*-Partizips gebildeten ‘Admirativs’ als eigenes Paradigma (Demina 1959, 329), als ‘kontrastive Transposition des Renarrativs’ (Nicolova 1993, 139-143) oder als ‘emotional-expressive Verwendung des Konklusivs’ (Aleksova 2001)<sup>2</sup>.

Semantisch wird den *l*-Formen ohne das Auxiliar in der 3. Person der Ausdruck von ‘Wiedererzählung’ oder ‘Nicht-Bezeugung’ zugeschrieben.

<sup>1</sup> Einen kurzen Überblick über die Behandlung dieser Formen in der bulgarischen und bulgaristischen Linguistik liefern Alexander & Zhobov (2009, 65-67).

<sup>2</sup> Ivančev (1978[1976], 90f.) bezeichnet diese Formen als ‘Exklamativ’. Er führt sie direkt auf das Perfekt mit dem Ausdruck eines Ereignisses, das in Abwesenheit stattgefunden hat, zurück. Die Unterdrückung des Auxiliars wird durch die spezifische Intonation, die sich aus der Unerwartetheit des vorliegenden Resultats ergibt, bewirkt. Zum Ausdruck von Unerwartetheit, Überraschung oder Ironie tritt der Ausfall des Auxiliars auch in der serbischen Prosa auf (vgl. Belyavski-Frank 1991, 123f.). In der serbokroatischen Umgangssprache werden ebenfalls *l*-Formen ohne Auxiliar verwendet. Die Aufzeichnungen von Dialogen in Savić & Polovina (1989) deuten darauf hin, dass dies bevorzugt zu Beginn einer neuen narrativen Einheit geschieht, vgl. (i), in einer durch ein *verbum dicendi* eingeleiteten unmittelbaren Präsentation einer in direkte Rede eingeschobenen Rede, vgl. (ii), oder zum Ausdruck von Überraschung, vgl. (iii):

(i) Ona [kafana] je grozna. *Otišla* tamo s nekim profesorom, a ima na drugom uglu dobra kafana, a ovde nema ništa. (Savić & Polovina 1989, 138)

‘Es [das Café] ist schrecklich. Ich *bin* mit einem Professor dorthin *gegangen*, aber es gibt an der anderen Ecke ein gutes Café, aber hier gibt es nichts.’

(ii) Ej, da vam pričam / *Pravili* naši prijatelji za ovaj njihov / kako se zove / Uskrs, feštu. Na ražanj smo pekli [...]. (Savić & Polovina 1989, 137)

‘Hey, ich sag euch / Unsere Freude *haben* für dieses / wie heißt es / Ostern, ein Fest *gemacht*. Auf dem Grill haben wir gebraten [...].’

(iii) Neki novi profesori *došli*? (Savić & Polovina 1989, 159)

‘Einige neue Professoren *sind gekommen*?’

Gemeinsam ist diesen Fällen die Unmittelbarkeit der Präsentation. Ob sie aber mit den Fällen vergleichbar sind, die Belyavski-Frank für die Prosa feststellt, oder mit der Nicht-Verwendung des Auxiliars im Bulgarischen, ist noch näher zu untersuchen. Genauer untersucht werden müssen auch die Dialekte, insbesondere die an den makedonisch-bulgarischen Sprachraum angrenzenden Prizren-Timok-Dialekte, da hier der Ausfall des Auxiliars häufiger zu beobachten ist als in der Standardsprache und zudem deren spezifische Nuancen nicht vorhanden zu sein scheinen (Grickat 1954, 116, 144; Jović 1959).

Aber auch dies ist problematisch, denn in den Kontexten, die demnach eigentlich eine Verwendung dieser Formen erfordern sollten, sind sie nicht obligatorisch (vgl. auch Roth 1979). So werden weder bei der expliziten Angabe der Informationsquelle (*spored informacijata* ‘der Information zufolge’) in (1), noch im Fall der indirekten Rede (*objavi, če* ‘teilte mit, dass’) in (2) ‘renarrative’ Formen verwendet. Wichtig scheint vielmehr zu sein, dass es sich um eine *l*-Form handelt (vgl. Abschnitt 4.1)<sup>3</sup>.

- (1) Spored informacijata v doklada, Tadžikistan *e zakupil* okolo 700 edinici ot Bălgarija i poveče ot 300 edinici ot Sărbija. Tova *sa bili* vintovki, pistoleti, račni granati, [...] i drugo oražie. (<http://www.cross-bg.net>, 10.08.2011)  
 ‘Der Information im Bericht zufolge *hat* Tadžikistan ungefähr 700 Einheiten von Bulgarien und mehr als 300 Einheiten von Serbien *aufgekauft*. Das *waren* Gewehre, Pistolen, Handgranaten und andere Waffen.’
- (2) Viceprezidentăt na BFS [Bălgarski futbolen săjuz, B.S.] Jordan Lečkov i člen na Izpălkoma objavi, če na praktika veče *e napusnal* postovete si. (<http://www.gol.bg>, 06.07.2011)  
 ‘Der Vizepräsident des Bulgarischen Fußballverbands und Mitglied des Exekutivkomitees Jordan Lečkov erklärte, dass er de facto seine Posten schon *verlassen hat*.’

Die Problematik der Festlegung auf eine ‘renarrative’ Semantik der *l*-Formen zeigt sich auch in (3). Hier scheint *se vărnal* ‘ist zurückgekehrt’ zunächst ein typisches Beispiel für einen ‘Renarrativ’ zu sein, der durch *novinata* ‘die Nachricht’ als Informationsquelle zu erklären ist. Der Sprecher, Mark Avrelij, zeigt hier offenbar an, dass er die Nachricht der Rückkehr von Baj Ganju aus zweiter Hand erfahren hat. Der weitere Verlauf des Dialogs jedoch widerspricht dieser Interpretation, da derselbe Sprecher nun berichtet, Baj Ganju selbst gesehen und mit ihm gesprochen zu haben (*go vidjach, govorich s nego*):

- (3) – Čuchte li novinata? – izvika Mark Avrelij [...]  
 – Kakva novina? – obadichme se vsički.  
 – Baj Ganju *se vărnal* ot Evropa!  
 – Ne može da băde!  
 – Kak „ne može da băde“, be, gospoda, az *go vidjach, govorich s nego*. [...]  
 (Aleko Konstantinov, „Baj Ganju“, S. 82)  
 ‘– Habt ihr die Nachricht gehört? – rief Mark Avrelij.  
 – Was für eine Nachricht? – sagten wir alle.  
 – Baj Ganju *ist* aus Europa *zurückgekommen*!  
 – Kann nicht sein!  
 – Wie, „kann nicht sein“, meine Herren, *ich habe* ihn *gesehen*, mit ihm *geredet*.’

In (4) ist die Variation der –Aux-Formen mit anderen Formen durch Begriffe wie ‘Renarrativ’ nur schwer nachvollziehbar. Wenn nämlich davon ausgegangen wird, dass Zeitungsberichte typischerweise Informatio-

<sup>3</sup> Die bevorzugte Verwendung von *l*-Formen in derartigen Kontexten stellt Trummer (1971, 52f.) auch für die *-lă + jesmă*-Periphrase im Mittelbulgarischen fest, die „fast ausschließlich auf den Dialog bzw. auf die direkte Rede beschränkt und [...] für ihn charakteristisch zu sein“ scheint.

nen ‘wiedererzählen’ und somit –Aux-Formen erwarten lassen, bleibt die Verwendung der Aoristform *nabi* ‘verprügelte’ in einer Reihe mit –Aux-Formen zu erklären – das Verprügeln ist ja ebenfalls kein unmittelbar bezeugtes Ereignis:

- (4) Pijanica rekord’or *nabi* policaj v otrezvitelja v Pernik. Jadosan, če go zaključvat za poreden pät, 35-godišnjijat *započnal* da bujstva. *Razkāsäl* [...] beleznici i *naletjal* na uniformenija. *Rital* glavata mu, a posle *izpočupil* vsičko v stajata.

Ljubiteljat na rakijata s lošo pijanstvo *bil priet* v sãbota kãm 4 časa sutrinta. Tova e četvãrtijat mu prestoj v otrezvitelja za poslednite dve godini. (<http://www.standartnews.com>, 10.11.2009)

‘Ein rekordverdächtig Betrunkener *verprügelte* einen Polizisten in einer Ausnüchterungszelle in Pernik. Wütend, dass man ihn zum wiederholten Mal einsperrt, *begann* der 35-Jährige zu toben. Er *zerriss* die Handschellen und *stürzte sich* auf den Mann in Uniform. Er *trat* seinen Kopf und *zerschlug* danach alles im Zimmer.

Der Schnapsliebhaber mit dem schlimmen Rausch *war* am Samstag gegen 4 Uhr morgens *festgenommen worden*. Das *ist* sein vierter Aufenthalt in der Ausnüchterungszelle innerhalb der letzten zwei Jahre.’

Beispiele wie (4) führen Levin-Steinmann (2004, 326) zu dem Schluss, dass offenbar in journalistischen Texten „eine an die morphologische Form der KIIP [kopulalosen *l*-Periphrase, B.S.] gebundene renarrativische Lesart überhaupt keine Rolle mehr spielt, da diese Metainformation automatisch vorgegeben ist“<sup>4</sup>. Daran schließt sich aber dann zum einen die Frage an, welche Funktionen diese Formen ausüben und wie eine semantische Beschreibung aussieht, die diese Funktionen erklären kann. Zum anderen ist angesichts der Wahlfreiheit, die sich dem Autor hier bietet, zu fragen, ob die Verwendung der –Aux-Formen willkürlich geschieht oder ob bestimmte Muster zu erkennen sind.

## 2.2. Generalisiertes Präteritum

Die Menge an homonymen Formen (vgl. Tabelle 1) stellt die Annahme verschiedener Paradigmen in Frage (vgl. dazu auch Levin-Steinmann 1999). Naheliegender scheint es zu sein, Formen aus *l*-Partizip auf Imperfekt- und Aoristbasis, mit oder ohne Auxiliar in der 3. Person, als ein gemeinsames Paradigma anzusehen. So fasst Friedman (2001) die einfachen *l*-Formen (d.h. nicht Formen aus *bil* + *l*-Partizip; vgl. die grau hinterlegten Zellen in Tabelle 2) zu einem ‘unmarkierten Präteritum’ zusammen. Alexander (2001) spricht von einem ‘generalisierten Präteritum’, Ivančev (1988) nimmt einen *perfektopodoben kompleks* ‘perfekt-ähnlichen Komplex’ an. Auch Fici (2005) geht von einem gemeinsamen Paradigma für die *l*-Formen aus, und sieht die unterschiedlichen Funktionen – modal, inferentiell und evidentiell (2005, 36) – als kontextbedingt an,

<sup>4</sup> Vgl. hier auch die Beobachtungen von Zambova (2000) und Fielder (2001) zu den Veränderungen im Gebrauch der –Aux-Formen in der Presse nach 1989.

d.h. als „not determined by the bare verbal form, but by a set of sentential components which interact with it“ (2005, 41). Auch Lindstedt (1994, 44f.) argumentiert gegen eine dreiteilige Analyse der fraglichen Formen als Perfekt, Renarrativ und Konklusiv und kommt zu dem Schluss, dass „the auxiliary drop did not become an unambiguous marker of indirective in Bulgarian (let alone a marker distinguishing between the ‘Reportative’ and the ‘Inferential’ [...])“ (1994, 46). Auch die diachrone Entwicklung, die Trummer (1971) skizziert, spricht für die Annahme eines generalisierten Präteritums. In seiner Untersuchung zur Entwicklung der ‘/’-Formen + Auxiliar’ im Bulgarischen kommt er zu dem Schluss, dass das „Neoperfekt“ des Neubulgarischen „die Relevanz einer vergangenen Handlung in einem präsentischen Kontext“ hervorhebt (1971, 61f.). Diese Relevanz ist als „Folgezustand neuer Prägung“ (1971, 62) zu verstehen, der von der Art der Handlung – nicht-durativ oder durativ – unabhängig ist, und „eher durch den Kontext als durch das Verbum selbst nuanciert“ wird (1971, 62). Diese Feststellung ist insofern wichtig, als sie die Loslösung des neubulgarischen Perfekts von bestimmten Verbklassen (Nicht-Durativa) oder Stämmen (Aorist) erfasst und damit die zentrale Grundlage für die Annahme verschiedener Paradigmen in Frage stellt.

Tabelle 2 zeigt anhand von *pravja* ‘machen’ Friedmans (2001) Vorschlag, der mit dem generalisierten Präteritum auch eine semantische Unmarkiertheit in Hinblick auf die Konfirmativität von Aorist und Imperfekt sowie die Nicht-Konfirmativität der doppelten /-Formen aus ‘bil und /-Partizip ±Aux’ verbindet.

		konfirmativ	generalisiert	nicht-konfirmativ
Präsens		—	pravi	—
Präteritum	Aorist	pravi	pravil (e)	—
	Imperfekt	praveše	pravel (e)	—
Plusqu.perf.		—	beše pravil	bil (e) pravil

Tabelle 2

Das Paradigma des generalisierten Präteritums zeichnet sich also durch ein /-Partizip auf Aorist- oder Imperfektbasis und ein Auxiliar aus, das in der 3. Person auch fehlen kann, und ist in Hinblick auf ‘Konfirmativität’ unmarkiert. Mit der Annahme eines generalisierten Präteritums stellt sich nun aber die Frage nach der zugrundeliegenden Semantik und dem Beitrag der variablen Komponenten zur kontextuell relevanten Interpretation.

### 3. Interpretation

#### 3.1. Semantik

Als Ausgangspunkt für die semantische Beschreibung des generalisierten Präteritums dient hier Izvorskis (1997) Vorschlag einer gemeinsamen

Analyse von *present perfect* und evidentiellm Perfekt. Izvorski (1997, 222) stellt fest, dass in einer Reihe von Sprachen, u.a. dem Englischen, Türkischen, Norwegischen und Bulgarischen, die Morphologie des Perfekts zugleich evidentielle Bedeutungen ausdrückt. Dies führt sie auf die Verbindung der Perfekt-Bedeutung mit dem Präsens zurück (1997, 223f.).

Den Beitrag des Perfekts spezifiziert Izvorski (1997, 234) als das Vorliegen eines Folgezustands *CS* (*consequent state*) zu einem Zeitpunkt *t*, und das gleichzeitige Nicht-Vorliegen des Ereignisses *e*, das zu *CS* geführt hat, vgl. (5):

$$(5) \quad \text{hold}(CS(e), t) \ \& \ \neg \text{hold}(e, t)$$

Den Beitrag des Präsens sieht sie in der Spezifikation von *t* als Sprechzeitintervall *TU* (*time of utterance*). Zu diesem Intervall liegt *CS* vor, sodass (5) präzisiert werden kann als (6):

$$(6) \quad \text{hold}(CS(e), TU) \ \& \ \neg \text{hold}(e, TU)$$

Diese Semantik übersetzt Izvorski (1997, 234) in die Intervall-Notation von Klein (1995), die es erlaubt, mithilfe zeitlicher Relationen aspektuelle und temporale Werte zu erfassen. Wichtig ist dabei insbesondere die Unterscheidung zwischen der Situationszeit *TSit* als der Zeit, zu der ein Ereignis stattfindet und der Topikzeit *TT* als der Zeit, über die eine Aussage gemacht wird. Auf dieser Grundlage können für das *present perfect* und das evidentielle Perfekt zwei Bedingungen formuliert werden: *TSit* ist kein Bestandteil von *TT*, und *TT* ist Teil von *TU*, vgl. (7):

$$(7) \quad TSit \not\subseteq TT \ \& \ TT \subseteq TU$$

Mit  $TSit \not\subseteq TT$  ist erfasst, dass ein Ereignis innerhalb von *TSit* stattgefunden hat, jedoch nicht innerhalb von *TT* assertiert wird. Mit  $TT \subseteq TU$  ist erfasst, dass *TT* innerhalb von *TU* vorliegt. Da *TT* das Vorliegen des *CS* assertiert, kann (7) zu (8) spezifiziert werden:

$$(8) \quad e \not\subseteq TT \ \& \ CS(e) \subseteq TT \ \& \ TT(CS) \subseteq TU$$

Die Semantik von *l*-Formen besteht damit in der Aussage, dass zu *TT*, das sich innerhalb von *TU* befindet, ein *CS* vorliegt, der aus einem vergangenen Ereignis *e* resultiert.

Der Bezug zur 'Sprechzeit' bzw. 'Äußerungszeit' (Guentchéva & Desclés 1982; Izvorski 1997) oder auch zur 'Gegenwart' (Trummer 1971) stellt einen wichtigen Bestandteil von Analysen der *l*-Formen dar. Genau dies wird sich jedoch als ein zentrales Problem für die Beschreibung der Auxiliar-Variation erweisen – denn die Frage, wessen Gegenwart oder Äußerungszeit dies ist, wird in keinem der vorgestellten Ansätze angesprochen.

### 3.2. Variable

Die Interpretation der *l*-Formen ergibt sich aus der oben dargestellten Semantik in Interaktion mit den Variablen, die innerhalb des Paradigmas des generalisierten Präteritums enthalten sind. Dabei handelt es sich um die Aorist- oder Imperfektbasis des Partizips, sowie die (Nicht-)Verwendung des Auxiliars. Letztere betrifft in erster Linie die 3. Person, auf der hier auch das Hauptaugenmerk liegen wird. Allerdings stellt der Faktor 'Person' insgesamt eine Variable für die Interpretation der *l*-Formen dar, sodass er hier ebenfalls kurz erwähnt werden soll.

#### 3.2.1. Person

Guentchéva & Desclés (1982, 55) weisen darauf hin, dass die Spezifikation der Person bestimmte Beschränkungen für die Interpretation der *l*-Formen zur Folge hat, untersuchen diese aber nicht weiter. Civ'jan (2005, 155) deutet die Möglichkeit von evidentiellen Interpretationen im Bereich der 1. Person an. Sie erklärt dies in ihrem semiotischen Rahmen mit einer Aufteilung des Ich in ein 'eigenes' und 'fremdes' (vgl. dazu auch Sonnenhauser, erscheint), führt jedoch keine Beispiele an.

Etwas eingehender beschäftigen sich Wedel & Savova (1991, 39f.) mit der Rolle der Person für die Interpretation der *l*-Formen. Interessant sind hier v.a. die Fälle, in denen keine reine Perfekt-Interpretation vorliegt. Wedel & Savova (ibid.) unterscheiden dabei zwischen dem Ausdruck von 'Fehlen bewusster Involviertheit' für die 1. Person und 'Vorwurf' oder 'Entrüstung' für die 2. Person, vgl. (9)-(10)<sup>5</sup>:

- (9) a. *As sām bila rusa* kato malka. (Wedel & Savova 1991, 29)  
'Als Kind *war ich blond*.'
- b. Pol Gaskojn: V bolnicata mi kazacha, *če sām umrjal* dva pāti.  
(<http://www.7sport.net>, 9.10.2011)  
'Paul Gascoigne: Im Krankenhaus wurde mir gesagt, dass *ich* zweimal *gestorben sei*.'
- (10) a. *Ti si chodil* včera na kino. (Wedel & Savova 1991, 28)  
'Du *bist* gestern ins Kino *gegangen!*'<sup>6</sup>
- b. Znaete li, dokato si chodech po ulicata, edni momčeta dojdoha kām men i me poglednacha šokirani: „Gaza? No kak, vāv vestnicate piše, *če si umrjal!*!“ (<http://www.7sport.net>, 9.10.2011)  
'Wissen Sie, während ich die Straße entlang gegangen bin, kamen so Jungen auf mich zu und sahen mich schockiert an: „Gazza? Wie das, in den Zeitungen steht, dass *du gestorben bist!*!“'

<sup>5</sup> Bei ihrem Vergleich der *l*-Formen mit dem deutschen Konjunktiv weisen Wedel & Savova (1991, 40) darauf hin, dass für die 1. und 2. Person bei *l*-Formen keine äquivalenten Formen im Deutschen zur Verfügung stehen. Die Verwendung des Konjunktivs in (9b) ist demzufolge auf die Einbettung in eine indirekte Rede zurückzuführen.

<sup>6</sup> Die Verwendung des Ausrufezeichens soll die Intonation andeuten, die der hier zum Ausdruck gebrachten 'Entrüstung' zugrunde liegt. In (10b) zeigt sie sich lexikalisch durch *šokirani* 'schockiert' im Matrixsatz.

Für die 3. Person sehen Wedel & Savova die ‘psychologische Distanz’ des Sprechers zum Ereignis als charakteristisch an. Im Unterschied zur 1. und 2. Person ist mit der 3. Person auch eine renarrative Interpretation möglich (1991, 30), vgl. (11):

- (11) Toj *chodil* včera na kino. (Wedel & Savova 1991, 30)  
 ‘Er *ist* gestern ins Kino *gegangen* (*wie mir gesagt wurde*).’

An den Beispielen (9) und (10) zeigt sich, dass eine ‘angereicherte’ Interpretation der *l*-Formen in der 1. und 2. Person, eine Interpretation also, die keine reine Perfekt-Interpretation ist, nur unter bestimmten Umständen eintritt. Hier spielt die Art des Prädikats und die Rolle seines Subjekts als Träger des Folgezustands eine entscheidende Rolle. Wedel & Savova (1991, 29) verweisen auf „verbs that denote states which are characterized by lack of consciousness“ im Unterschied zu Verben, die Handlungen denotieren, die ein bewusstes Involviertsein erfordern. Die Subjekte der Prädikate *sám bila rusa*, *sám umrjal*, *si chodil* und *si umrjal* in (9) und (10) sind Subjekte nur im syntaktischen Sinn. Semantisch sind sie als Subjekte intransitiver Prädikationen Träger von Zuständen und keine Agentia, die einen Folgezustand bewirken könnten. Dies ermöglicht die Interpretation des Fehlens bewusster Involviertheit. Die jeweiligen Interpretationen der 1. und 2. Person bei den *l*-Formen in (9) und (10) lassen sich damit auf die allgemeine Semantik des generalisierten Präteritums in Interaktion mit spezifischen Eigenschaften des Prädikats zurückführen.

In der 3. Person dagegen spielen diese Eigenschaften eine untergeordnete Rolle, vgl. *chodil* in (11). Dass eine rein ‘renarrative’ Interpretation mit Formen der 3. Person „perfectly possible“ ist (Wedel & Savova 1991, 30), führen Wedel & Savova (ibid.) auf die overte Markierung durch das Fehlen des Auxiliars zurück. Das wirft jedoch nicht nur die Frage auf, weshalb diese Markierung ausgerechnet in der 3. Person zu finden ist (vgl. dazu Ivančev (1978[1976])<sup>7</sup>, sondern auch die Frage, wieso

<sup>7</sup> Ivančev (1978[1976]) analysiert die Auxiliar-Variation in der 3. Person als Folge des nachträglichen Wiedererscheinens des Auxiliars. Während sich das Perfekt – analog zur Entwicklung im Ostslavischen – in Richtung eines narrativen Präteritums mit beginnendem Ausfall der Kopula in der 3. Person zu entwickeln begonnen hat, setzte zugleich das Entstehen eines neuen Perfektpartizips, gebildet vom Imperfektstamm, ein. Diese *l*-Formen standen dem Aorist und Imperfekt gegenüber und entwickelten sich – auch unter Einfluss von außen, v.a. des Türkischen – zu Formen für indirekte Erzählung. Dies begünstigte das Entstehen eines neuen Perfekts, wieder mit dem Auxiliar in der 3. Person. Damit wäre zum einen die spezielle Position des Auxiliars der 3. Person im Vergleich mit dem der 1. und 2. Person erklärt (letztere in der ursprünglichen, ersteres in einer neuen Position) und zum anderen die Tatsache, dass die Auxiliar-Variation nur in der 3. Person vorliegt.



sie in genau diesem Sinn interpretiert werden kann (vgl. dazu Abschnitt 3.2.3.)<sup>8</sup>.

### 3.2.2. Aorist und Imperfekt

Im Zusammenhang mit den *l*-Formen wird die Bildung des Partizips auf Aorist- oder Imperfektbasis der Annahme unterschiedlicher Paradigmen – Perfekt, Renarrativ und Konklusiv – zugrunde gelegt (vgl. Tabelle 1). Der Frage, ob es nicht doch eine „*valeur fondamentale*“ gibt, „*qui serait attachée à la classe de toutes les formes morphologiques du parfait (parfait classique et nouveau parfait) et compatible avec leurs divers emplois*“, gehen Guentchéva & Desclés (1982, 47) im Rahmen eines intervallbasierten Ansatzes nach<sup>9</sup>. Den grundlegenden Beitrag des Partizips sehen sie in der Spezifikation eines Zustands, der an einen Prozess anschließt, der bis zu seinem Ende durchgeführt wurde (1982, 48). Dieser Zustand betrifft das syntaktische Subjekt der prädikativen Relation (als Agens einer transitiven oder Patiens einer intransitiven Prädikation), ist simultan zur Sprechhandlung und wird von dieser aus validiert (1982, 49).

Der Beitrag von Aorist/Imperfekt und perfektivem/imperfektivem Aspekt besteht in der Spezifikation des diesem Zustand vorausgehenden Prozesses, genauer: in der Spezifikation seines Abschlusses. Ein Abschluss ist auf zwei Arten möglich: durch das Erreichen einer inhärenten, d.h. in der Ereignisbeschreibung selbst angelegten Grenze oder durch eine externe, temporale Begrenzung. Während das Erreichen von inhärenten Grenzen durch die Opposition perfektiv vs. imperfektiv angezeigt wird, wird die temporale Begrenzung durch Aorist vs. Imperfekt ausgedrückt. Beide Arten des Abschlusses sind unabhängig voneinander, Vollendung (perfektiv/imperfektiv) ist zu unterscheiden von Begrenzung (Aorist/Imperfekt). Prinzipiell erlaubt das Imperfekt auch eine Nicht-Begrenzung (z.B. in der Verwendung des imperfektiven Imperfekt in atemporalen Aussagen; vgl. Sonnenhauser 2006a, 162, 165-167; 2006b), doch als Bestandteil der generalisierten Vergangenheit wirkt es immer begren-

---

<sup>8</sup> Der Beitrag der 1. und 2. Person zur Interpretation der *l*-Formen bedarf einer weiteren Untersuchung, gerade auch vor dem Hintergrund der Entwicklung des neuen Perfekts. Die Beispiele hier legen nahe, dass dieses sich zuerst in der 3. Person herausgebildet hat, während in der 1. und 2. Person die Unterscheidung von durativen und nicht-durativen Prädikaten (vgl. Trummer 1971, s.o.) auch weiterhin eine Rolle zu spielen scheint.

<sup>9</sup> Es handelt sich dabei um eine etwas andere Konzeption von 'Intervall', als Klein (1995) sie verwendet (genauer dazu vgl. Fußnote 10). Eine Kombination aus beiden schlägt Sonnenhauser (2006a,b) für eine referenzsemantische Beschreibung von perfektivem/imperfektivem Aspekt und Aorist/Imperfekt vor.

zend. Im Unterschied zum Aorist sind hier jedoch Anfangs- und Endgrenze des denotierten Prozesses nicht in die Aussage eingeschlossen<sup>10</sup>.

Basierend auf dieser Unterscheidung von Aspekt und Aorist/Imperfekt können Guentchéva & Desclés (1982, 55) eine gemeinsame Semantik für die *l*-Formen formulieren, die aus folgenden Komponenten besteht:

- Aorist und Imperfekt spezifizieren den Abschluss (geschlossen oder offen) eines Prozesses, der damit beendet (*accompli*) ist.
- Perfektiver und imperfektiver Aspekt spezifizieren, ob der Abschluss des Prozesses mit seiner Vollendung zusammenfällt oder nicht und er somit beendet (*accompli*) oder vollendet (*achevé*) ist.
- An diesen Prozess schließt eine komplementäre Phase an, die einen Zustand nach sich zieht, der innerhalb des Sprechaktes validiert wird.

Die Rolle der Wahl von Aorist oder Imperfekt für die Verwendung und Interpretation der *l*-Formen untersuchen auch Alexander & Zhobov (2009) in einer Studie, die die Frage der Existenz eines Konklusiv-Paradigmas zum Gegenstand hat. Ein solches Paradigma lässt sich aufgrund der Ergebnisse nicht bestätigen, vielmehr zeigt sich, dass die Wahl von Aorist oder Imperfekt durch aspektuelle Faktoren bestimmt ist. Dieses Resultat interpretieren Alexander & Zhobov als Ausdruck der Nicht-Stabilität des bulgarischen Verbsystems, d.h. „[t]he generalised past [...] uses existing verbal forms, but organizes them in a manner not yet formally codified within the Bulgarian verbal system“ (2009, 83). Ähnlich interpretieren auch Guentchéva & Desclés (1982) den Grund für das Auftauchen ein und derselben Form in verschiedenen Paradigmen (vgl. Tabelle 1) als Ausdruck der Tatsache, dass „le paradigme du système verbale n’est pas stabilisé“ (1982, 44).

Eine vergleichbare Instabilität sieht Fielder (2001) auch in Bezug auf die (Nicht-)Verwendung des Auxiliars der 3. Person gegeben. Sie zeigt dies anhand von Veränderungen in der Verwendung von -Aux-Formen in der Presse nach 1989 (vgl. dazu auch Zambova 2000). Diese Veränderungen interpretiert sie als Evidenz dafür, dass die ursprüngliche Funktion dieser Formen wieder zu Tage tritt, nämlich die „discourse-pragmatic reflection of distance between speaker and proposition“ (2001, 193f.).

<sup>10</sup> Guentchéva & Desclés (1982) definieren Intervalle mengentheoretisch (vgl. die Darstellung in Sonnenhauser 2006a, 115-118), d.h. Intervalle bestehen aus Mengen an Punkten. Im Unterschied zu unbegrenzten Intervallen sind begrenzte Intervalle segmentiert. Bei offen-begrenzten Intervallen  $I_o$  sind der erste (a) und letzte Punkt (b) der Menge an Punkten (x) nicht Teil des Intervalls, d.h.  $I_o = \{x, a < x < b\}$ , bei geschlossen-begrenzten Intervallen  $I_c$  sind sie dagegen im Intervall eingeschlossen, d.h.  $I_c = \{x, a \leq x \leq b\}$ .

### 3.2.3. Auxiliar-Variation

In semantischer Hinsicht wird für die *l*-Formen das Merkmal der Konfirmativität als zentral angesehen. Ähnlich wie Friedman (2001; vgl. Tabelle 1) schreibt ihnen auch Penčev (1994) eine in Hinblick auf die Konfirmativität von Aorist und Imperfekt unmarkierte Semantik zu. Innerhalb dieser Unmarkiertheit stehen sich +Aux- und -Aux-Formen gegenüber. Während -Aux-Formen in Hinblick auf 'fremde Rede' markiert sind, bleiben die +Aux-Formen auch in dieser Beziehung neutral. Penčev (1994, 36) paraphrasiert beide als *kazacha mi, če* 'mir wurde gesagt, dass' (-Aux) und *znam, če* 'ich weiß, dass' (+Aux). Diese Beschreibungen können zugleich auch als unterschiedliche Verankerungen der Sachverhaltsdarstellung interpretiert werden: bei 'ich weiß, dass' ist sie mit dem Sprecher verankert, bei 'mir wurde gesagt, dass' dagegen nicht<sup>11</sup>.

Diese unterschiedlichen Verankerungen können als Grundlage für eine semantische Beschreibung der Auxiliar-Variation dienen, die ohne bereits interpretierende Begriffe wie 'Renarrativ', 'indirekte Erlebnisform', 'Evidential' etc. auskommt. Ein Beispiel dafür stellt die Analyse des Fehlens des Auxiliars als Ausdruck der Distanz zwischen Erzähler und Erzählung dar, wie sie Fielder (1995, 1999, 2000) ausarbeitet (vgl. auch Chvany 1988; Fici 2005). Was aber auch damit noch nicht erfasst wird, ist der grundlegende Mechanismus hinter dieser Interpretation. Zu klären ist also, ob die genannten Beobachtungen kompositional aus dem Beitrag des *l*-Partizips und dem des Auxiliars bzw. dessen Fehlen abgeleitet werden können.

Als Semantik des generalisierten Präteritums wurde das Vorliegen eines Folgezustands zur Äußerungszeit beschrieben, der an ein Ereignis anschließt, dessen Abschluss durch perfektiven/imperfektiven Aspekt und Aorist/Imperfekt spezifiziert ist. Die Verankerung mit der Äußerungszeit ist jedoch insofern problematisch, als damit eine temporale Verankerung von *TT* einhergeht, die den deiktischen Charakter von Tempus ausmacht. Bei den 'evidentiellen' Interpretationen des generalisierten Präteritums liegt eine solche temporal-deiktische Verankerung aber gerade nicht vor, wie auch Izvorski (1997) hervorhebt. Sie erklärt den Sprechzeitbezug damit, dass der temporale Beitrag des *present perfect* eine Entsprechung im modalen Bereich aufweist, indem *TSit* vom Standpunkt des Sprechers aus nicht direkt, sondern nur über eine Inferenz aus dem *CS* zugänglich ist. Daraus ergibt sich die Interpretation, dass der Sprecher keine direkte Evidenz für das vorausgehende Ereignis *e* hat (1997, 14). Dem sprecherbezogenen deiktischen Zentrum im temporalen Bereich entspricht damit ein sprecherbezogenes Zentrum im Bereich der 'Welt'

<sup>11</sup> Daraus lässt sich auch das Merkmal der 'sekundären Verbalisierung' ableiten, das u.a. Marovska (1995, 101) als charakteristisch für die -Aux-Formen ansieht.

(1997, 13f.). Am Hier und Jetzt eines Sprechers wird also weiter festgehalten; wie genau der Übergang in den modalen Bereich zustande kommt, bleibt unklar.

Die Verankerung mit der Sprechzeit spielt auch bei Guentchéva & Desclés (1982) eine Rolle, hier jedoch über den Begriff der Validierung des Folgezustands, die innerhalb des Sprechzeitintervalls geschieht. Auf den ersten Blick scheint dies Izvorskis Verankerung von *TT* mit *TU* zu entsprechen. Tatsächlich aber liegen mit *TT* und 'Validation' zwei mögliche Interpretationen des Begriffs der Referenzzeit vor (vgl. dazu Sonnenhauser 2006a, 25-27, 121): die Auffassung von Referenzzeit als Teil des Systems temporaler Relationen (*TT*) und die Auffassung von Referenzzeit als Standpunkt eines Beobachters im Sinn von Padučevas (1996) *točka oičeta* (*TO*), der nicht mit dem Sprecher identisch sein muss. Damit wird deutlich, dass *TT*, *TO* und *TU* unabhängige Größen darstellen und dass die Annahme eines 'Sprechers' als Verankerung der Sachverhaltsdarstellung zu unpräzise ist. Während in dialogischen Kontexten der Sprecher als Produzent der Äußerung mit dem Handlungssubjekt als Erzähler übereinstimmt, kommen in narrativen Texten zusätzlich zum Standpunkt des Produzenten als physischem Hervorbringer der Aussage, d.h. des Sprechers, auch der eines davon zu unterscheidenden Erzählers und der einer Figur im Text ins Spiel (vgl. dazu Ducrot 1996, 60-68). Linguistisch relevant sind der Erzähler, der in dialogischen Kontexten dem 'Sprecher' entsprechen kann, und die Figur im Text. Beide stellen Standpunkte dar, in Bezug auf die *TT(CS)* validiert werden kann.

Wenn nun aber die Validierung von *TT(CS)* von *TO* aus erfolgt, ist sie nicht notwendigerweise mit der Äußerungszeit eines Erzählers, d.h. mit *TU*, verbunden. Vielmehr kann *TO* innerhalb von *TU* lokalisiert sein oder außerhalb davon. Die Analysen von Izvorski (1997) und Guentchéva & Desclés (1982) erfassen nur den ersten Fall. Die Auxiliar-Variation liefert jedoch sprachliche Mittel zum Ausdruck beider Möglichkeiten. Ihr Beitrag zur Interpretation des generalisierten Präteritums besteht in der Spezifikation der Relation *TO-TU* und deren Verhältnis zu *TT*, und kann wie in (12) beschrieben werden<sup>12</sup>:

- (12) a. +Aux:  $TO \subseteq TT(CS) \ \& \ TO \subseteq TU$   
 b. -Aux:  $TO \subseteq TT(CS) \ \& \ TO \not\subseteq TU$

<sup>12</sup> Eine vorläufige Antwort auf die Frage, wieso gerade in der 3. Person eine 'renarrative' Interpretation problemlos möglich ist (vgl. Abschnitt 3.2.1.), kann somit darin bestehen, dass in der 1. und 2. Person die Trennung von *TO* und *TU* markierter ist als in der 3. Person, da bei diesen immer ein Sprechaktpartizipant, der per Default in *TU* eingeschlossen ist, als Träger des spezifizierten Zustands fungiert. Eine Unterscheidung von Beobachterstandpunkten ist in der 3. Person nicht nur leichter möglich, sondern auch relevanter, da hier kein solcher Default besteht.

In beiden Fällen wird  $TT(CS)$  von  $TO$  aus validiert. In (12a) entspricht  $TO$  dem Standpunkt des Erzählers, er ist in  $TU$  eingeschlossen. In (12b) dagegen ist  $TO$  verschieden vom Standpunkt des Erzählers, und die Validation von  $TT$  erfolgt nicht innerhalb von  $TU$ , sondern vom Standpunkt eines 'Nicht-Erzählers' aus. Die genaue Spezifikation von 'Nicht-Erzähler' erfolgt im Kontext (vgl. Abschnitt 5).

Damit kann Penčevs Unterscheidung von *kazacha mi, če* vs. *znam če* auf die unterschiedliche Relation von  $TO$  und  $TU$  zurückgeführt werden:  $TO \subseteq TU$  entspricht *znam, če*,  $TO \not\subseteq TU$  entspricht *kazacha mi, če*. Fielders Interpretation von -Aux als Ausdruck der Distanz zwischen Erzähler und Erzählung ergibt sich ebenfalls aus der Relation  $TO \not\subseteq TU$ <sup>13</sup>.

Mit Berücksichtigung der Auxiliar-Variation kann nun die Semantik des generalisierten Präteritums wie in (13) beschrieben werden:

- (13) a.  $l$ -Partizip +Aux:  
 $[e \not\subseteq TT \ \& \ CS(e) \subseteq TT] \ \& \ [TO \subseteq TT(CS) \ \& \ TO \subseteq TU]$
- b.  $l$ -Partizip -Aux:  
 $[e \not\subseteq TT \ \& \ CS(e) \subseteq TT] \ \& \ [TO \subseteq TT(CS) \ \& \ TO \not\subseteq TU]$

Basierend auf der semantischen Beschreibung des generalisierten Präteritums in (13) kann auch der Unterschied der  $l$ -Formen zum Aorist genauer gefasst werden. Dieser besteht zum einen darin, dass bei den  $l$ -Formen die Assertion den Folgezustand umfasst und nicht das Ereignis, das dazu geführt hat, und zum anderen in der Spezifikation der Relation  $TO-TU$ . Während damit bei  $\pm$ Aux immer ein Beobachter expliziert ist, dient die Verwendung von Aoristformen als „disguise for the narrator“ (Chvany 1979, 311), denn mit dem Aorist ist kein Beobachtungspunkt verbunden (Chvany 1979, 305). Der Aorist stellt Ereignisse dar, während  $l$ -Formen eine Erzählung, also eine Ereignisdarstellung von einem bestimmten Beobachtungspunkt aus, zum Gegenstand haben. Der Unterschied zum Präsens besteht darin, dass bei diesem  $TO$  in  $TU$  eingeschlossen ist und beide wiederum notwendiger Bestandteil von  $TT$  sind – die Relation  $TO-TU$  spielt folglich ebenfalls keine Rolle.

Nachdem die Semantik des generalisierten Präteritums sowie der Beitrag der einzelnen Variablen zur Interpretation besprochen wurden, ist nun die Frage zu klären, ob auf dieser Grundlage die Verwendung der

<sup>13</sup> Mit der Relation  $TO-TU$  liegt zwar auch eine Verankerung vor, im Unterschied zu den Konzeptionen von Izvorski und Guentchéva & Desclés bzw. ganz allgemein zu Konzeptionen, die eine Verankerung mit einem Sprecher ansetzen, ist dies keine deiktische Relation, sondern eine indexikalische. Während Deixis sich durch eine Verankerung mit dem Hier und Jetzt eines Sprechers auszeichnet, setzt Indexikalität nicht notwendigerweise ein solches Hier und Jetzt voraus (zu dieser Auffassung von Indexikalität, die sich auf Peirce stützt, vgl. Sonnenhauser, erscheint).

-Aux-Formen auf der Ebene des Textes besser erfasst werden kann als mit der Annahme einer 'renarrativen' Semantik.

#### 4. Verwendungsmuster

Der Eindruck einer gewissen Willkürlichkeit der Auxiliar-Variation (vgl. Civ'jan 2005, 163) auf der Textebene kann darauf zurückgeführt werden, dass diese Formen häufig in dialogischen Kontexten und in isolierten Beispielen untersucht werden und die dort festgestellten Funktionen auf den ersten Blick auf der Textebene nicht zu greifen scheinen. Bei genauerem Hinsehen zeigen sich aber auch in nicht-dialogischen Zusammenhängen spezifische Verwendungsmuster.

Hinsichtlich dieser Muster muss zwischen Subordinationsstrukturen und Haupt- bzw. narrativen Strukturen unterschieden werden. Dies betonen auch Guentchéva & Desclés (1982, 55), die eine Untersuchung der Verwendung des Perfekts „dans les subordonnées, dans le discours rapporté et son apparition dans un texte narrative (relevant du domaine de l'aoristique)“ als Desiderat ansehen. Ziegerer (1994, 80-82) stellt fest, dass in subordinierten Strukturen die Verwendung von  $\pm$ Aux strikten Regeln unterliegt, während „[w]enn innerhalb der in der 3. Person geführten Autorenerzählung eine der Figuren als Erzähler auftritt, [...] zur Wiedergabe der 'fremden' Erzählung normalerweise NF [Nacherzählformen, B.S.] eingesetzt“ (1994, 100) werden. Fielder (1997, 96) unterscheidet in Bezug auf die Interpretation von -Aux-Formen zwischen „third person omniscient narration“ und „third person narration of a character“, da sich die Distanz zwischen Erzähler und Erzählung, die sie als Grundlage für die -Aux-Formen annimmt, in jeweils spezifischer Weise zeigt.

##### 4.1. Subordinationsstrukturen

In subordinierten Strukturen ist die Verwendung und Interpretation von  $\pm$ Aux in erster Linie durch das Matrixverb bestimmt, wie Penčev (1994, 36f.) anhand der Unterscheidung von perzeptiven und modalen Kontexten illustriert, vgl. (14)-(16). In perzeptiven Kontexten zeigt die +Aux-Form an, dass zum Sprechzeitpunkt das Subjekt oder Objekt – der Träger des Zustands also – beobachtet wird, während die vorausgehende Handlung selbst nicht beobachtet sein muss, vgl. (14):

- (14) a. Vidjach, če Ivan *e došāl* (zaštoto vidjach subekta Ivan sega tuk).  
(Penčev 1994, 36)  
'Ich habe gesehen, dass Ivan *gekommen ist* (weil ich das Subjekt Ivan jetzt hier gesehen habe).'
- b. Vidjach, če *e sgotvila* (zaštoto vidjach sgotvenoto). (ibid.)  
'Ich habe gesehen, dass sie *gekocht hat* (weil ich das Gekochte gesehen habe).'

Dass die Verwendung von –Aux-Formen in (14) nicht möglich ist, kann auf Basis der hier vorgeschlagenen Semantik damit erklärt werden, dass das Matrixprädikat eine Trennung von *TO* und *TU* nicht erlaubt.

In Kontexten, die durch ein modales Prädikat eingeleitet werden, sind +Aux-Formen in ihrer Bedeutung identisch mit dem Aorist, der hier jedoch genauso wenig möglich wäre wie –Aux-Formen, vgl. (15):

- (15) a. \*Vjarvam/znam/predpolagam/... če *spa*. (Penčev 1994, 37)  
 'Ich glaube/weiß/vermute/... dass er *schlieft*.'
- b. Toj može bi \*(*e*) *razgovarjal*. (ibid.)  
 'Vielleicht *hat* er *sich unterhalten*.'

Die Unzulässigkeit von Aorist-Formen in Beispielen wie (15a) ergibt sich daraus, dass diese mit ihrer expliziten Konfirmativität und dem Fehlen eines Beobachterstandpunkts den modalen Prädikaten widersprechen würden. Die Unmöglichkeit von –Aux-Formen in Beispielen wie (15b) lässt sich darauf zurückführen, dass hier eine Trennung von *TO* und *TU* nicht möglich ist, da die modale Bewertung nur vom Erzähler aus erfolgen kann.

Die Unmöglichkeit oder sehr eingeschränkte Verwendbarkeit des Aorists in Fällen wie (16) kann damit erklärt werden, dass mit der indirekten Rede mindestens ein expliziter Standpunkt eingeführt und damit eine Stellungnahme in Bezug auf die Relation *TO–TU* erforderlich wird<sup>14</sup>:

- (16) \*Kazacha mi, če *spa*. (Penčev 1994, 37)  
 'Mir wurde gesagt, dass er *schlieft*.'

Indirekte Rede, wie sie in (16) vorliegt, ist ein Paradekontext, um die für die Auxiliar-Variation spezifische Interaktion von *TO* und *TU* zu illustrieren, da sie sich durch die Ambiguität der Verankerung des Gesagten, d.h. durch die Frage 'wer spricht', auszeichnet. Diese Ambiguität kann im Bulgarischen durch die Auxiliar-Variation aufgelöst werden (vgl. Sonnenhauser 2011a). So zeigt die –Aux-Form *bil* in (17), dass *TO* nicht in *TU* beinhaltet ist und die Perspektive folglich nicht die des Erzählers ist. Mit dem Subjekt des Matrixsatzes liefert indirekte Rede immer auch eine mögliche alternative Verankerung des Gesagten: *bil na rabota v Italija* 'war in Italien beim Arbeiten' kann hier der 'Makedonin' zugeschrieben werden. Dagegen spezifiziert die +Aux-Form *e ubila* 'hat getötet' die Relation zwischen *TO* und *TU* als Inklusion, sodass die Sachverhaltsdarstellung mit dem Erzähler verankert wird. Dass *izčeznal* wieder mit dem

<sup>14</sup> Penčev (1994, 37) zufolge wäre in (16) die Verwendung des Aorists möglich, wenn hinzugefügt wird, dass 'ich' (d.h. der Referent von *mi* 'mir') die Situation gesehen habe. Marovska (2005, 189f.) weist darauf hin, dass die – wenig wahrscheinliche – Verwendung von 'bezeugten' Formen in der indirekten Rede den logischen Akzent auf das Matrixprädikat legen würde, etwa im Sinn von *toj mu kaza, a ne premälča* 'er hat [es] ihm gesagt und nicht verschwiegen'.

Nicht-Erzähler, also ‘M.T.’, verankert ist, wird zusätzlich durch die Verwendung der Anführungszeichen angedeutet.

- (17) Makedonka razfasova maža si, kazva, če bil na rabota v Italija.  
 M. T. ot makedonskija grad Štip prizna, če e ubila sãpruga si Branko, kojto „izčezna!“ predi tri godini. (www.dnes.bg, 27.12.2009)  
 ‘Makedonin zerstückelt ihren Ehemann, sagt, dass er in Italien beim Arbeiten gewesen sei.  
 M.T. aus der makedonischen Stadt Štip gestand, dass sie ihren Mann Branko getötet hat, der vor drei Jahren „verschwunden“ sei.’

Auch in (18) zeigt sich die disambiguierende Funktion der –Aux-Formen. Alle Ereignisse, die *Damjan* betreffen, werden in indirekter Rede berichtet und in ihrer Darstellung nicht dem Erzähler, sondern den Subjekten der Redewiedergabe zugeschrieben. Darauf deutet auch das Adverb *sãs sigurnost* ‘mit Sicherheit’ hin, das hier nicht die Einstellung des Erzählers, sondern nur die des Matrixsubjekts *njakoj* ‘irgendwer’ wiedergeben kann. Interessant ist auch die Verwendung der doppelten *l*-Form *bil čul* ‘hat (angeblich) gehört’, die in der Regel als explizit nicht-konfirmativ oder dubitativ analysiert wird (vgl. Tabelle 1). Hier in diesem subordinierten Kontext kann sie als weitere Einbettung der Redewiedergabe verstanden werden, und zwar verankert mit *njakakäv prijatel* ‘irgendein Freund’, welches selbst bereits in einer indirekten Redewiedergabe eingebettet ist:

- (18) Sled tazi srešta Damjan izčezna. Ne go vidjachme poveče. Posle njakoj kaza, če bil v Afrika. Ne se učudich, kogato sled tova njakoj mi kaza, če sãs sigurnost znael ot njakakäv prijatel, kojto pãk go bil čul ot drug, če Damjan bil v Irak, kãdeto se vodeše vojna. (Emanuil A. Vidinski, „Istorija na dãcha“)  
 ‘Nach diesem Treffen verschwand Damjan. Wir sahen ihn nicht mehr. Danach sagte jemand, dass er in Afrika sei. Ich habe mich nicht gewundert, als mir danach jemand sagte, dass er mit Sicherheit von irgendeinem Freund, der das wiederum von einem Freund gehört haben soll, weiß, dass Damjan im Irak war, wo gerade Krieg geführt wurde.’

Dass generell *l*-Formen in der indirekten Redewiedergabe bevorzugt werden (vgl. (1)-(2) und Fußnote 3), kann auf den expliziten Ausdruck des Verhältnisses von *TO* und *TU* zurückgeführt werden: im Unterschied zum Aorist werden zwei Standpunkte in Beziehung gesetzt (deckungsgleich oder divergierend) und so eine Möglichkeit geschaffen, den zwei Stimmen Ausdruck zu verleihen, die für indirekte Rede charakteristisch sind.

#### 4.2. Hauptstrukturen

Das generalisierte Präteritum wird nicht nur in subordinierten Strukturen verwendet, sondern auch auf der narrativen Ebene, d.h. in Hauptstrukturen. Hier fallen zunächst Textsorten auf, die durch die fast ausschließliche Verwendung von –Aux-Formen gekennzeichnet sind. Es finden



sich aber auch Texte, in denen *l*-Formen mit anderen Formen vorkommen und mit diesen interagieren.

Der Gesamtzusammenhang von aspektotemporalen Formen im Text kann im Rahmen von sogenannten *narrativi* ‘narrativen Systemen’ erfasst werden. Dabei handelt es sich um ‘textbildende Systeme’, in denen aspektotemporale Formen zum Ausdruck von Gleichzeitigkeit, Vorzeitigkeit und Nachzeitigkeit interagieren (Marovska 1991, 56; 2005, 102)<sup>15</sup>. Čakárova (2004) schlägt eine Klassifikation von narrativen Systemen des Bulgarischen vor, die auf der Beziehung zwischen Erzähler, Rezipient und Ereignisdarstellung beruht. Tabelle 3 zeigt diese narrativen Systeme mit den jeweiligen Basistempora, die die Grundlage der Taxis-Relationen bilden.

Narrativ	Basis	Rolle des Erzählers
visualisierend	historisches Präsens	verborgener Erzähler Leser beobachtet Ereignis
erinnernd	Aorist	allwissender Erzähler, positioniert zwischen Ereignis und Leser
inferierend	konklusiver Aorist (d.h. +Aux-Formen)	Erzähler inferiert Ereignisse aus der Vergangenheit
renarrativ	renarrative Formen (d.h. -Aux-Formen)	fehlende Aktualisierung, Distanz des Erzählten zu Erzähler und Leser

Tabelle 3

Im Präteritum kann der Erzähler zwischen verschiedenen narrativen Systemen wählen – mit der Einschränkung allerdings, dass seine Position zum gewählten Genre passen muss (Čakárova 2004). Den engen Zusammenhang von narrativem System und Genre veranschaulicht Čakárova am Beispiel von Märchen, die nur das renarrative System zulassen. Werden die genrespezifischen -Aux-Formen durch andere, beispielsweise +Aux-Formen, ersetzt, gehen die „legendary overtones“ und die „fairytale atmosphere“ (Čakárova 2004) verloren.

Mit diesen narrativen Systemen wird in erster Linie die genrespezifische Verwendung bestimmter Formen erklärt, weniger aber Musterbil-

<sup>15</sup> Der erste Vorschlag zu narrativen Systemen stammt von Mutafčiev (1964), mit der Unterscheidung zwischen visualisierendem (Basis: historisches Präsens) und erinnerndem (Basis: Aorist) Narrativ. Chvany (1979) und Fielder (1995) unterscheiden im Bereich des erinnernden Narrativs weiter zwischen direkter (Basis: Aorist) und indirekter (Basis: -Aux) Narration. Marovska (2005) unterscheidet einen neutralen (Basis: historisches Präsens), einen bezeugten (Basis: Aorist) und einen distanzierten (Basis: Perfekt, d.h. +Aux-Formen) Narrativ, während Ivančev (1988) nur zwischen einem bezeugten (Aorist und Imperfekt) und einem nicht-bezeugten (Basis: *perfektopodoben kompleks*, s.o.) Narrativ unterscheidet.

dungen im Sinn einer weder einheitlichen und ausschließlichen Verwendung bestimmter Formen noch einer zufälligen abwechselnden Verwendung verschiedener Formen. Auf solche Verwendungsmuster weist Ci-v'jan (2005, 164) hin. Sie verbindet diese mit der Position des Erzählers als innerhalb oder außerhalb der Mitteilung. Ein typisches Beispiel für die Positionierung des Erzählers außerhalb der Mitteilung sind Märchen, vgl. (19). Märchen zeichnen sich dadurch aus, dass ein 'Sprecher' nur in der Rolle des Produzenten (im Sinn von Ducrot 1996, s.o.) relevant ist – ein Erzähler tritt nicht in Erscheinung.

- (19) *Imalo* edno vreme edin car. V gradinata mu *rasla* edna zlatna jabälka. Vseki den po pladne dävoto *puskalo* cvjat, večer *vrävzvalo* plod, a prez noštta plodovete *uzrjavali*, no njakoj *idval* i gi *obiral*. Vsaka sutrin carjat *otival* v gradniata i *ne namiral* ni edna jabälka. („Zlatnoto ptice“)
- 'Es war einmal ein König. In seinem Garten wuchs ein goldener Apfelbaum. Jeden Tag am Mittag blühte der Baum, am Abend trug er Früchte und über Nacht reiften die Früchte, aber jemand kam und erntete sie. Jeden Morgen ging der König in den Garten und fand nicht einen Apfel.'*

Eine weitere Funktion der Musterbildung durch –Aux-Formen sieht Ci-v'jan (ibid.) in der Textstrukturierung. Ein Beispiel dafür stellt (20) dar:

- (20) Avtobus ot gradskite linii v Pernik letja njakolko minuti bez spirački v naj-strämnata čast na grada. Šoforät uspja da zabie neupravljaemoto vozilo v kupčina pjasäk i da spasi pasažerite ot kärvava drama. Dve ženi sa raneni [...].
- Dramata *se razigrala* snošti blizo do specializiranata bolnica [...] 'Profilaktoriuma'. [...] Avtobus N1 *kačil* njakolko pasažera na krajnata spirka i *započnal* da se spuska käm centära. Ulicata e s ogromen naklon i točno v opasnija učastäk spiračkite na 20-godišnja rejs *otkazali*. Šoforät *se panik'osal*, no *uspjal* da säzre kupčina pjasäk kraj pavaža i *zabil* tam voziloto. Pri manevrata mašinata edva *ne se obärnala* i *zakovala* v počti vertikalno položenie. Ednata ot postradalite e lekarka [...] i e s tri sčupeni rebra. [...] (www.standartnews.com, 26.08.2011)
- 'Ein Stadtbus in Pernik flog ohne Bremsen einige Minuten auf dem steilsten Abschnitt der Stadt. Dem Fahrer gelang es, das unkontrollierbare Gefährt in einen Sandhaufen zu fahren und die Passagiere vor einem blutigen Drama zu retten. Zwei Frauen sind verletzt.*
- Das Drama *geschab* gestern Abend in der Nähe des Krankenhauses 'Profilaktorium'. Der Bus *ließ* einige Passagiere an der Endhaltestelle *einsteigen* und *begann* in Richtung Zentrum zu fahren. Die Straße ist sehr abschüssig und genau im gefährlichen Abschnitt *versagten* die Bremsen des 20 Jahre alten Busses. Der Fahrer *geriet in Panik*, aber es *gelang* ihm, einen Sandhaufen am Rand des Straßenbelags zu sehen und er *rammte* den Bus hinein. Bei dem Manöver *überschlug* es den Bus fast und er *kam* in einer fast vertikalen Position *zum Stehen*. Eine der Verletzten *ist Ärztin* und *hat* drei gebrochene Rippen.'

In (20) werden die relevanten Ereignisse mit Aorist- und Präsensformen (*letja*, *uspja*, *sa raneni*) eingeführt, bevor eine Reihe von –Aux-Formen folgen, die das Geschehen in seinen Einzelheiten darstellen (*se razigrala*, *kačil*, *započnal*, *otkazali*, *se panik'osal*, *uspjal*, *zabil*, *ne se obärnala*, *zakovala*). Die beiden Präsensformen am Ende (*e lekarka*, *e s tri sčupeni rebra*) greifen den Beginn des Textes wieder auf und bilden eine Art Rahmen.

Auch Fielder (1995) weist auf die textstrukturierende Funktion der Auxiliar-Variation hin. Dabei unterscheidet sie zwei Ebenen: Auf der Ebene der Ereignisse dient der Aorist der Vordergrundierung der Ereignisabfolge, +Aux-Formen dagegen der Hintergrundierung von Ereignissen. Diese Funktion lässt sich aus ihrer Semantik ableiten, die den Folgezustand assertiert, das diesem vorangehende Ereignis dagegen präsupponiert. Auf der Ebene der Erzählstruktur dienen +Aux-Formen der Vordergrundierung des Erzählers, -Aux-Formen der Vordergrundierung der Erzählung. Dies führt Fielder auf die Distanzierung des Erzählers von der Erzählung bei der Verwendung von -Aux-Formen zurück.

## 5. Textstrukturierung

Das in Abschnitt 4 dargestellte narrative Potential der Auxiliar-Variation in Form der Verwendungsmuster, die von Civ'jan und Fielder als Positionierung des Erzählers und Vordergrund-/Hintergrundstrukturierung beschrieben werden, lässt sich auf die explizite Thematisierung eines Beobachterstandpunkts zurückführen. Der Ausdruck der Relation zwischen  $TU$  und  $TO$ , d.h. die Validierung eines Folgezustandes durch einen Erzähler ( $TO \subseteq TU$ ) oder Nicht-Erzähler ( $TO \not\subseteq TU$ ) kann unter Einbeziehung textueller Faktoren im Sinn einer 'sekundären Grammatik' (Begriff von Uwe Junghanns)<sup>16</sup> zur Textstrukturierung verwendet werden.

### 5.1. Erzählinstanzen und Texttypen

Als einen zentralen textuellen Faktor, der für die Verwendung von aspektotemporalen Formen bzw. von narrativen Systemen relevant ist, führt Čakárova (2004) das Genre an (vgl. Abschnitt 4.2). Auch Fielder (2001, 190f.) betont die Wichtigkeit des Genres, das für eine Erklärung der Auxiliar-Variation berücksichtigt werden muss. Allerdings ist dieser Begriff relativ vage und scheint weniger sprachlich-strukturell als vielmehr inhaltlich und funktional begründet zu sein. So betrifft auch Čakárovas Feststellung, dass eine Verwendung von anderen als -Aux-Formen in Märchen zum Verlust der 'Märchenatmosphäre' führt, in erster Linie die inhaltliche Ebene. Eine strukturelle Unterscheidung dagegen kann auf der Ebene von Texttypen getroffen werden. Lee (2001) unterscheidet zwischen Genres, die sich v.a. aufgrund von externen Kriterien – u.a. Rezipientenkreis oder Intention – ergeben, und Texttypen, die aufgrund interner, linguistischer Kriterien definiert sind. Texttypen können verschie-

<sup>16</sup> 'Sekundär' auch in dem Sinn, dass /-Formen in mittelbulgarischen Texten, die eine Variation zwischen Erzähltext und direkter Rede aufweisen, charakteristisch für Dialog und direkte Rede gewesen zu sein scheinen (Trummer 1971, 52; s.o.), sodass eine Ausnutzung des semantischen Potentials auf der narrativen Ebene als eine spätere Entwicklung interpretiert werden kann.

dene Genres umfassen, d.h. „two texts may belong to the same *text type* [...] even though they may come from two different *genres* because they have some similarities in linguistic form“ (2001, 39). Als Beispiel führt er (ibid.) Biographien und Erzählungen an, die sich in Hinblick auf das Merkmal ‘Narrativ der 3. Person im Präteritum’ ähneln.

Für die Unterscheidung von Texttypen kann u.a. die Rolle des Erzählers herangezogen werden. Mit dem Erzähler als relevantem Kriterium unterscheidet Schmid (2008, 10) in einem erzähltheoretischen Rahmen zwischen narrativen Texten, die eine Geschichte erzählen, und nicht-narrativen Texten, die einen Zustand darstellen. Innerhalb der narrativen Texte unterscheidet er weiter zwischen solchen, die eine Erzählinstanz aufweisen (erzählende Texte), und solchen, in denen keine Erzählinstanz vorhanden ist (mimetische Texte). Als Erzählinstanz kann der Erzähler fungieren oder eine Figur im Text.

Mit der hier ausgearbeiteten Semantik der *l*-Formen und den Unterschieden zum Aorist und Präsens (vgl. Abschnitt 3.2.) können diese Texttypen für das Bulgarische auch rein sprachlich, d.h. anhand der für sie typischen Verwendung bestimmter Formen und deren Darstellungs-‘objekt’ – Zustand, Ereignis, Erzählung – definiert werden, vgl. Tabelle 4.

	Texttyp		
	deskriptiv	mimetisch	erzählend
Form	Präsens, Imperfekt	Aorist	<i>l</i> -Formen
Darstellung	Zustand	Ereignis	Erzählung

Tabelle 4

Da die Bestimmung des Verhältnisses von *TO* und *TU* auf der Textebene als das Einführen bestimmter Erzählinstanzen interpretiert werden kann, operieren die *l*-Formen auf der Ebene der Erzählung (vgl. dazu auch Fielder 1995) und kennzeichnen erzählende Texte. Texte auf Aoristbasis dagegen, die keine Erzählinstanz explizieren, dienen der Ereignisdarstellung und sind somit typischerweise mimetisch. Deskriptive Texte weisen ebenfalls keine Erzählinstanz auf. Im Unterschied zu mimetischen Texten aber präsentieren sie keine Ereignisse, sondern beschreiben Zustände.

Der hier angedeutete Zusammenhang von Texttyp, Form und Darstellung soll im Folgenden genauer gezeigt werden.

## 5.2. Deskriptive und mimetische Texte

Deskriptive Texte stellen weder Ereignisse noch Erzählungen dar, sondern Beschreibungen. Für diesen Texttyp ist die Verwendung von Präsens- und Imperfektformen charakteristisch. Ein Beispiel dafür ist die Darstellung von Veliko Tärnovo in (21):

- (21) Veliko Tärnovo *grabva* posetitelja ot prav pogled s izključitelnoto si mestopoloženie. Toj sjakaš *e izsipan* vărchu strämnite chälmove kraj pričudlivite zavoi na Jantra, *dekoriran* ot dantelenija skalen venec. *Budi* vätorg i *plenjava* vseki gost predi vsičko s kăštite si. (<http://velikotarnovo.net>, 8.12.2011)

‘Veliko Tärnovo *packt* den Besucher auf den ersten Blick mit seiner außergewöhnlichen Lage. Es *ist* gleichsam *hingestreut* über die steilen Hügel entlang der bizarren Krümmungen der Jantra, *geschmückt* von einem Felsenkranz aus Spitze. Es *ruft* Begeisterung hervor und *zieht* jeden Besucher in seinen Bann, vor allem mit seinen Häusern.’

Mimetische Texte präsentieren dagegen Ereignisse, ebenfalls aber ohne Anwesenheit einer Erzählinstanz. Eine Erzählinstanz kann auf zwei Arten ausgeschlossen werden: Zum einen durch die Verwendung von Formen, die einen Erzähler nicht thematisieren, da in ihrer Semantik die Relation *TO-TU* keine Rolle spielt, zum anderen durch die Verwendung von Formen, die das Fehlen eines Erzählers über die Relation *TO*  $\not\subseteq$  *TU* explizit machen. Da jedoch im zweiten Fall das Fehlen eines Erzählers thematisiert wird, handelt es sich dabei um erzählende Texte.

Mimetische Texte werden in erster Linie auf Aoristbasis realisiert, wie das auch in (22) der Fall ist:

- (22) Bălgarija oficialno podade kandidaturata si za domakin, no ne e edinstvenijat kandidat. Minalija četvărtăk v oficialnija si sajt Meždunarodnata federacija po šachmat (FIDE) potvărđi, če sa polučeni tri predloženija – ot Bălgarija, Turcija i Singapur. Problemăt *bil*, če nito edna ot ofertite ne *otgovarjala* na „zadălžitelnoto uslovie“ da bădat predstaveni bankovi garancii i zatova srokăăt beše udălžen do 15 oktombri.

Sled prijatelskija mač „Azerbajdžan sreštu sveta“ prezidentăt na FIDE Kirsan Iljumžinov zajavi, če ima seriozen interes ot Azerbajdžan. Negovite dumi bjacha podkrepeni ot visokopostaveni služiteli na azerbajdžanskoto pravitelstvo, koito *tvărđeli*, če „borba na takăv rang samo po višava interesa kăm šachmata v stranata.“ (<http://www.capital.bg>, 10.11.2009)

‘Bulgarien *hat* offiziell seine Kandidatur als Gastgeber *abgegeben*, *ist* aber *nicht* der einzige Kandidat. Vergangenen Donnerstag *hat* die Internationale Schachföderation (FIDE) auf ihrer Homepage *bekannt gegeben*, dass sie drei Vorschläge bekommen hat – von Bulgarien, der Türkei und von Singapur. Das Problem *sei*, dass keines der Angebote der „notwendigen Bedingung“ *entspreche*, dass Bankgarantien bereitgestellt werden, und deshalb *wurde* die Frist bis zum 15. Oktober *verlängert*.

Nach dem Freundschaftsspiel „Aserbajdschan gegen die Welt“ *gab* der Präsident der FIDE, Kirsan Iljumžinov, *bekannt*, dass ernsthaftes Interesse seitens Aserbajdschans bestehe. Seine Worte *wurden* von hochrangigen Mitgliedern der aserbajdschanischen Regierung *bekräftigt*, die *bestätigten*, dass „der Kampf um diesen Rang das Interesse an Schach im Land nur erhöht.“

–Aux-Formen werden hier wie in subordinierten Kontexten verwendet und interpretiert (vgl. das explizit subordinierte *otgovarjala* ‘entspreche’). Die Sachverhaltsdarstellungen durch *bil* und *tvărđeli* werden der Internationalen Schachföderation bzw. den hochrangigen Mitgliedern der aserbajdschanischen Regierung zugeschrieben und sind als indirekte Redewiedergabe zu verstehen.

### 5.3. Erzählende Texte

Erzählende Texte zeichnen sich durch die Thematisierung einer Erzählinstanz aus, sodass hier Formen, die *TO* als semantischen Bestandteil aufweisen, ihr Potential ausspielen können. Im Bulgarischen können über die Relation *TO-TU* drei Erzählinstanzen als *TO* eingeführt werden: Erzähler, Nicht-Erzähler oder Person. Wie genau *TO* zu spezifizieren ist, ergibt sich aus dem Textzusammenhang.

Eine Möglichkeit besteht darin, über die Relation *TO*  $\not\subseteq$  *TU* die Abwesenheit eines Erzählers explizit zu machen. In diesem Fall wird kein spezifischer Nicht-Erzähler als Beobachter ins Spiel gebracht. Das führt zu der von Čakárova (2004) angesprochenen ‘Nicht-Aktualisierung’ der Handlung, die bei Texten auf Aorist-Basis fehlt. Diese Nicht-Aktualisierung zeigt sich beispielsweise in Märchentexten, in denen die Ereignisdarstellung keiner vermittelnden Instanz zugeschrieben wird, vgl. (19) oben. Aber auch außerhalb von Märchen finden sich solche Verwendungen. Vasil Georgiev benutzt in der Erzählung in (23), abgesehen von einer kurzen einleitenden Passage, ausschließlich –Aux-Formen und erreicht damit ebenfalls einen Effekt der Nicht-Aktualisierung:

- (23) Vsički znajat тази istorija, v kojato Lora intervjuira po telefona ministär Božidar Dimitrov, a toj kaza onova za šibanija narod. Gore-dolu podobni gluposti gi räsil ministärät v intervjuoto, no vse pak to värvalo v ramkite na priličnata estetika na ljubeznija razgovor. Povodät bil, če na ostrov Sveti Ivan [...] ekip ot archeolozi otrkil maläk mramoren sarkofag s kokali, koito säštijät tozi ekip objavil za moštite na Sveti Joan Predteča – bratovčed i krästnik na našija Spasitel i Gospod Isus Christos. [...] (Vasil Georgiev, „Tri istorii za provala“, S. 55)

‘Alle kennen diese Geschichte, in der Lora Minister B.D. am Telefon interviewte und er jenes über das verdammte Volk sagte. [...] Es war ungefähr diese Art von Unsinn, die der Minister im Interview verbreitete, aber es ist innerhalb der Grenzen der schicklichen Ästhetik einer höflichen Konversation abgelaufen. Der Grund war, dass auf der Insel Sveti Ivan ein Team von Archäologen einen kleinen Marmorsarkophag mit Knochen entdeckt hat, die eben dieses Team als die Überreste des Heiligen Johannes des Vorläufers deklariert hat – den Cousin und Taufpaten unseres Erlösers und Herrn Jesus Christus.’

Mit (19) und (23) liegt damit je ein Beispiel dafür vor, dass unterschiedliche Genres, hier ‘Märchen’ und ‘Erzählung’, zu ein und demselben Texttyp, hier ‘narrativ’, gehören können (vgl. Lee 2001, s.o.). Wie wichtig neben der Interaktion von Formen mit anderen Formen im Text der Einfluss des Genres innerhalb des Texttyps ist, zeigt sich auch daran, dass, wie die nun folgenden Beispiele verdeutlichen, Abfolgen von –Aux nicht in jedem Fall als ‘nicht-aktualisiert’ interpretiert werden.

In (24) schildern die Aorist-Formen zunächst eine Ereignisabfolge, bevor *baba Jova* als Figur eingeführt wird, die von den letzten Stunden von *djado Matejko* erzählt. Die daran anschließende Folge von –Aux-Formen zeigt eine Nicht-Erzählerperspektive an, die *baba Jova* zugeschrieben und somit als Personenperspektive spezifiziert wird:

- (24) Kogato se raznese iz selo novinata, če djado Matejko počinal – nikoj ne povjarva, zaštoto toj običaše da se šeguva, pa i po-napred takova nešto s nego ne be se slučvalo. Ala kogato baba Jova razpravi za poslednija mu čas, vsički se uvericha, če toja pät toj ne se šeguva. *Värnal se* čovekät ot därva, *raztovaril* magarenceto si, *värzal* go, *turnal* mu sence i štom *vljazal* v kášti, ta *prisednal* kraj ogänja i *zupalil* lulata si, nešto go *prerjaszalo* prez polovinata, toj *legnal*, *zaochkal* i ... (Elin Pelin, „Na onja svjat“, S. 77)

‘Als sich die Nachricht im Dorf verbreitete, dass Großvater Matejko *gestorben ist* – glaubte es niemand, denn er *liebte* es, Scherze zu treiben, aber so etwas *war noch nie* mit ihm *passiert*. Aber als Großmutter Jova von seinen letzten Stunden erzählte, waren alle überzeugt, dass er dieses Mal keine Witze machte. Der Mann *ist* vom Wald zurückgekommen, *hat* seinen Esel *abgeladen*, ihn *angebunden*, ihm Heu *gegeben* und sobald er ins Haus *gegangen ist*, sich ans Feuer *gesetzt* und sich eine *Pfeife angezündet hat*, *hat* ein Schmerz seinen Körper *durchfahren*, er *legte sich hin*, *stöbnte auf* und ... .’

Eine solche Abfolge von präsentierenden (Aorist) und erzählenden (-Aux) Formen liegt auch in (25) vor. Hier führt der Aorist ein Ereignis ein und lokalisiert es auf der Zeitachse. Die -Aux-Formen zeigen die nicht-Verankerung von TO und TU an. Im Unterschied zu (24) ist hier keine explizite Personenperspektive gegeben, sodass die -Aux-Formen als Elaboration von *nabicha* ‘schlugen’ und damit als Vordergründigung dieser Geschehnisse verstanden werden können (vgl. dazu Fielder 1995).

- (25) Tijnejdžari ot Stara Zagora nabicha šofor i go izchvärlili ot kolata. Sled tova se povozili i zarjazali voziloto v grada. Ekšänät e stanal na okolo-vrätstnija pät na razklona za s. Christiäni [...] prez uikenda okolo 22,00 č, no be oglasen ot policijata dnes. (www.standartnews.com, 10.11.2009)

‘Teenager aus Stara Zagora schlugen einen Autofahrer und *warfen* ihn aus seinem Auto. Danach *fabren* sie weiter und *ließen* das Auto in der Stadt stehen. Der Vorfall *ist* auf der Umgehungsstraße, an der Abzweigung zum Dorf Christiäni, am Wochenende gegen 22 h passiert, wurde aber von der Polizei erst heute bekannt gegeben.’

Mit der +Aux-Form *e stanal* ‘ist passiert’ tritt der Erzähler in den Vordergrund, da bei diesen Formen TO mit TU verankert ist. Dies kann als Mutmaßung oder Schlussfolgerung – d.h. ‘konklusiv’ – interpretiert werden und lässt sich auf die hier ausgearbeitete Semantik der *l*-Form, den Beitrag des Auxiliars und die textuellen Faktoren zurückführen. Ein eigenes konklusives Paradigma muss dafür nicht angenommen werden.

Die Verwendung von Aorist und -Aux-Formen zur Ereignisdarstellung und Elaboration zeigt sich auch in (26):

- (26) Perničanka s golf naplju policejska kola i obsipa s težki kletvi čengetata. Ekšänät se razigra na ulica v Pernik zaradi sina na jarostnata pensio-nerka.

39-godišnjijat P. I. *preminal* säs semejnija golf prez zabranitelen znak i vednaga *bil sprjan* ot uniformeni. Kogato te *započnali* da mu pišat akt ot avtomobila *izskočila* jadosanata majka. 60-godišnjata I. K. *zaformila* ljut skandal s patruliraštite. Käm psvnrite i kletvite *se vključil* i 69-godišnjijat í säprung I.

Roditelite *se opitali* da otärvat sinčeto ot globata, no kato *ne uspeli* da splašat čengetata s prikazki, I. *se izpljula* demonstrativno värchu policejskata kola.

Cirkät *prodälžil* njakolko minuti i *säbral* desetina seirdžii. Pred očite im pensionerite *bili otvedeni* s beleznici v aresta i *prestojali* zad rešetkite cjalo denonoštie. Vednaga sled tova Rajonnijat šäd gi *osädi* za drebno chuliganstvo. Nared s globata na sinčeto, I. *šte trjabva* da plati i lična sankcija ot 230 leva. 180 leva *e* nakazanieto na mäža í, zadeto í priglasjal v razpravijata s čengetata. (www.standartnews.com, 23.12.2011)

‘Eine Frau aus Pernik mit einem Golf *hat* ein Polizeiauto *angespuckt* und die Polizisten mit heftigen Flüchen *überschüttet*. Der Vorfall *hat* sich auf der Straße nach Pernik wegen des Sohnes der grimmigen Rentnerin *ereignet*.

Der 39-jährige P.I. *fuhr* mit dem Familiengolf über ein Verbotsschild und *wurde* sofort von Uniformierten *angehalten*. Als sie *begannen*, ihm einen Strafzettel auszustellen, *sprang* die wütende Mutter aus dem Auto. Die 60-jährige I.K. *begann* einen heftigen Streit mit den Streifenpolizisten. In die Beschimpfungen und Flüche *stimmte* auch ihr 69-jähriger Mann I. *ein*.

Die Eltern *versuchten*, ihren Sohn von der Strafe zu befreien, aber als es ihnen *nicht gelang*, die Polizisten mit Worten einzuschüchtern, *spuckte* I. demonstrativ auf das Polizeiauto.

Der Zirkus *dauerte* einige Minuten und *zog* ein Dutzend Gaffer *an*. Vor ihren Augen *wurden* die Rentner mit Handschellen *verhaftet* und *verbrachten* 24 Stunden hinter Gittern. Gleich danach *hat* das regionale Gericht sie wegen minderschweren Rowdytums *verurteilt*. Zusammen mit der Strafe für den Sohn *wird* I. auch eine persönliche Strafe von 230 Leva *zahlen müssen*. 180 Leva *beträgt* die Strafe für ihren Mann, weil er sich an ihrem Streit mit den Polizisten beteiligt hat.’

Das Muster, das in (25) und (26) vorliegt und auch in (4) und (20) zu beobachten war, erweist sich als typisch für derartige Texte der Boulevardpresse: Einführung des Hauptereignisses durch Aorist-Formen und Darstellung der Details mit –Aux-Formen. Damit ergibt sich nun auch eine mögliche Antwort auf die in Abschnitt 2.1. gestellte Frage nach der Funktion von –Aux-Formen in journalistischen Texten bzw. Texten der Boulevardpresse, die sich in erster Linie mit Themen aus dem Bereich ‘Kriminalität’ beschäftigen<sup>17</sup>. Zurückführen lässt sie sich auf das narrative Potential der *l*-Formen, für das die Relation *TO–TU* grundlegend ist und in diesen Texten auf eine ganz spezifische Weise genutzt wird.

Anhand von (27) kann die textstrukturierende Funktion, die sich aus der Interaktion von Formen insbesondere in Texten der Boulevardpresse ergibt, zusammenfassend dargestellt werden.

- (27) Ženski pitpul *napadna* i *nachapna* žestoko 10-godišnjija T. Ž. ot Chaskovo pred oživen supermarket v grada. Po-käsno sobstvenikät na pesa to *izvede* isvän grada i tam go *poseče*. Incidentät *stanal* predi dva dni, no edva dnes rodnini na deteto mu *dadocha glasnost*.

Chlapeto *si igraelo* s prijateli, kogato nepoznat mu *vräčil* kaiškata na pitbula s molba da go podärži, dokato si napazaruva. Decata *započnali* da glajat kučeto, no v edin moment to *se iznervilo* i *trägnalo* käm tjach.

<sup>17</sup> Auch hier zeigt sich die Notwendigkeit der Unterscheidung von Genre und Texttyp: nicht alle Texte des Genres ‘Zeitungsnachricht’ sind erzählende Texte, vgl. (22).



Malkijat T. obače *ne otpusnal* kaiškata, pitbulät *podivjal*, *obärnal se* i go *zabopal* za praseca na levija krak. V tozi moment *se pojavil* stopaninät, kojto raztvoril s därvo ustata na kučeto.

T. *bil zakaran* v oblastnata bolnica, kädeto sa mu napraveni 12 ševa na podbedricata.

Sobstvenik na pitbula *e* 28-godišnjijat Ch. Ch. Ot policijata *kazacha*, če sled incidenta toj e bil zadäržan za kratko. Pred uniformenite Ch. *kazal*, če kučeto mu e bilo bez namordnik.

Mäžät *se opravdal*, če decata go pomolili da si poigrajat s kučeto i za tova im go ostavil. Sled incidentät Ch. Ch. sam *umärtvil* kučeto. Spored säsedü go *izvel* izvän Chaskovo i go *posjakäl* tam.

Dnes mäžät *se skri* ot žurnalistite i *izključü* mobilnitate si telefoni. Chaz-jainät mu na ul. "Izvor" *objasni* za agencija Standart njuz, če Ch. se nane-säl predi mesec säš semejstvoto si i dvete si kučeta – mäžki i ženski pitbul. Sled incidentät v dvora *värzan beše* samo mäžkijat.

Blizkitate na postradalija T. *objasnicha*, če šte zavedat graždanski isk sreštu sobstvenika na kučeto. (www.standartnews.com, 05.08.2011)

Ein weiblicher Pitbull *hat* den 10-jährigen T. Ž. aus Chaskovo vor einem belebten Supermarkt in der Stadt *angefallen* und schwer *gebissen*. Später *hat* der Besitzer den Hund aus der Stadt *gebracht* und ihn dort *getötet*. Der Vorfall *hat sich* vor zwei Tagen *ereignet*, *wurde* aber erst heute von den Angehörigen des Kindes *öffentlich gemacht*.

Der Junge *spielte* gerade mit Freunden, als ein Fremder ihm die Leine des Pitbulls *gab* mit der Bitte, ihn zu halten, solange er seine Einkäufe erledigte. Die Kinder *begannen*, den Hund zu streicheln, aber plötzlich *wurde er nervös* und *griff sie an*.

Der kleine T. *bat* jedoch die Leine *nicht losgelassen*, der Pitbull *wurde wild*, *drehte sich um* und *biss* den Jungen in die Wade seines linken Beins. In diesem Moment *ist* der Besitzer *aufgetaucht*, der das Maul des Hundes mit einem Stück Holz öffnete.

T. *wurde* ins Bezirkskrankenhaus *gebracht*, wo er mit 12 Stichen genäht wurde. Der Besitzer des Pitbulls *ist* der 28-jährige Ch. Ch. Die Polizei *sagte*, dass er nach dem Vorfall kurz festgehalten wurde. Vor der Polizei *sagte* Ch., dass sein Hund ohne Maulkorb gewesen sei.

Der Mann *verteidigte sich* damit, dass die Kinder ihn gebeten hätten, mit dem Hund spielen zu dürfen und er deshalb den Hund bei ihnen gelassen habe. Nach dem Vorfall *tötete* Ch. Ch. den Hund eigenhändig. Den Nachbarn zufolge hat er ihn aus Chaskovo *gebracht* und *getötet*.

Heute *versteckte sich* der Mann vor den Journalisten und *hat* sein Telefon *ausgeschaltet*. Sein Vermieter in der Izvor-Straße *erklärte* vor der Nachrichtenagentur des *Standart*, dass Ch. vor einem Monat mit seiner Familie und seinen zwei Hunden – einem männlichen und einem weiblichen Pitbull – hergezogen sei. Nach dem Vorfall *war* nur noch der männliche Hund im Hof *angebunden*.

Die Angehörigen von T. *sagten*, dass sie gerichtlich gegen den Besitzer des Hundes *vorgehen wollen*.

Mit Aorist-Formen wird über den Vorfall, über die Stellungnahmen der Verwandten des Opfers, die Ermittlungen der Polizei und die Handlungen des Beschuldigten berichtet, ihr detaillierter Ablauf wird durch –Aux-Formen geschildert, vgl. die Übersicht in Tabelle 5 auf der folgenden Seite.

Die Darstellung der Ereignisse – des Vorfalls, der Reaktion der Verwandten und der Polizei sowie des Verhaltens des Beschuldigten – wäre auch allein mit Hilfe der Aoristformen vollständig. Mit der Verwendung der –Aux-Formen wird dieser Ereignisverlauf nicht vorgebracht. Vielmehr elaborieren diese Formen die durch den Aorist eingeführten und auf der Zeitachse verankerten Ereignisse in Form einer Erzählung ge-

nauer. Diese Funktion lässt sich auf die zugrundeliegenden semantischen Relationen aus *TT*, *TU* und *TO* zurückführen.

Ereignis: Aorist ( $TT < TU$ )				
<i>Vorfall</i> napadna, na- chapna, izvede, poseče	<i>Verwandte</i> dadocha glas- nost	<i>Polizei</i> kazacha	<i>Beschuldigter</i> se skri, izklju- či, objasni	<i>Verwandte</i> objasnicha
Erzählung: -Aux ( $TO \subseteq TT \ \& \ TO \not\subseteq TU$ )				
<i>Vorfall</i> stanal	<i>Elaboration Vorfall</i> si igraelo, vrāčil, započnali, iznervilo, trāgnalo, ne otpusnal, podivjal, obārnal se, zachapal, se pojavil, bil zakaran	<i>Elaboration Polizei</i> kazal, se opravdal	<i>Elaboration Vorfall</i> umārtvil, izvel, po- sjakāl	
Beschreibung: Präsens ( $TO \subseteq TT \subseteq TU$ )				
<i>Vorfall</i> sobstvenik e				

Tabelle 5

## 6. Fazit

Die hier vorgeschlagene Analyse des generalisierten Präteritums und der Variationsmöglichkeiten innerhalb dieses Paradigmas erlaubt es, die der Verwendung und Interpretation von *l*-Formen auf der Textebene zugrundeliegenden Muster zu zeigen und diese auf eine gemeinsame semantische Basis zurückzuführen. Auf dieser Basis stellt 'Renarrativität' eine mögliche Interpretation dar, nicht aber eine semantische Notwendigkeit.

Das narrative Potential der *l*-Formen wurde hier am Beispiel des Bulgarischen gezeigt. Eine vergleichende Analyse der balkanslavischen Sprachen, in denen die Auxiliar-Variation in unterschiedlichem Ausmaß eine Rolle spielt, wäre ein nächster Schritt, ein weiterer die Untersuchung der diachronen Entwicklung dieses narrativen Potentials.

Basierend auf der Relation von Beobachtungspunkt *TO* und Standpunkt des Erzählers *TU* in Bezug auf die Topikzeit *TT* kann die Auxiliar-Variation zudem als Ausdruck einer von einer rein deiktischen Verankerung losgelösten Perspektivität analysiert werden, die sich nicht nur bei der Auxiliar-Variation zeigt, sondern auch bei weiteren balkanslavischen Phänomenen, u.a. dem dreifachen Artikel des Makedonischen (vgl. Sonnenhauser 2011b). Damit kann die hier vorgeschlagene Analyse der Auxili-

liar-Variation als Ausgangspunkt einer integrierten Betrachtung von sprachlichen Phänomenen des Balkansprachareals dienen.

#### Literaturverzeichnis

- Aleksova, K. 2001. Značenje i gramatičeska saštnost na bälgarskija admirativ. *Obučenioto po bälgarski ezik v načaloto na XXI. vek*. Smoljan, 27-33 (<http://www.belb.net/persona/l/aleksova/admirativ.pdf>, 30.10.2011).
- Alexander, R. 2001. Bridging the descriptive chasm: the Bulgarian 'generalized past'. In: Friedman, V.A., D.L. Dyer (eds.). *Of all the Slavs my favorites: in honor of Howard I. Aronson*. Indiana, 13-42. (Indiana Slavic Studies. 12.)
- V. Zhobov. 2009. New conclusions on the conclusive. *Journal of Slavic Linguistics* 17/1-2, 61-85.
- Belyavski-Frank, M. 1991. Narrative use of tense forms in Russian & Serbo-Croatian. *The Slavic and East European Journal* 35/1, 115-132.
- Bojadžiev, T. et al. 1999. *Sävremeneni bälgarski ezik. Fonetika. Leksikologija. Slovoobrazuvane. Morfologija. Sintaksis*. Sofija.
- Čakárova, K. 2004. On the question of narrative variation in Bulgarian prose ([http://www.belb.net/personal/chakyrova/Prehodi\\_engl.htm](http://www.belb.net/personal/chakyrova/Prehodi_engl.htm), 17.8.2011).
- Chvany, C.V. 1979. Grammatical categories in the narration of Elin Pelin's *Zemja*. In: Scatton, E. et al. (eds.). *Studies in honor of Horrace G. Lunt*. Columbus, 295-316. (Folia Slavica. 3, 1-2.)
- 1988. Distance, deixis and discreteness in Bulgarian and English verb morphology. In: Schenker, A. (ed.). *American contributions to the Tenth International Congress of Slavists*. Columbus, 69-90.
- Civ'jan, T.V. 2005. *Lingvističeskie osnovy balkanskoj modeli mira*. Moskva.
- Demina, E.I. 1959. Pereskazyvatel'nye formy v sovremennom bolgarskom literaturnom jazyke. In: Bernštejn, S.B. (ed.). *Voprosy grammatiki bolgarskogo literaturnogo jazyka*. Moskva, 313-378.
- Ducrot, O. 1996. *Slovenian lectures. Argumentative semantics*. Edited by Igor Ž. Žagar. Ljubljana.
- Fici, F. 2005. The grammatical strategies of the Bulgarian perfect and its modal meanings. *Säpostavitelno ezikoznanie* 30/1, 32-47.
- Fielder, G. 1995. Narrative perspective and the Bulgarian *l*-participle. *The Slavic and East European Journal* 39/4, 585-600.
- 1997. The discourse properties of verbal categories in Bulgarian and implications for Balkan verbal categories. *Balkanistica* 10, 162-84.
- 1999. The origin of evidentiality in the Balkans: linguistic convergence or conceptual convergence? *Mediterranean Language Review* 11, 59-89.
- 2000. Development of narrative strategies in nineteenth century East Balkan Slavic prose. In: Dingley, J., L. Ferder (eds.). *In the realm of Slavic philology: to honor the teaching and scholarship of Dean S. Worth from his UCLA students*. Bloomington, 87-105.
- 2001. Questioning the dominant paradigm: an alternative view of the grammaticalization of the Bulgarian evidential. In: Friedman, V.A., D. L. Dyer (eds.). *Of all the Slavs my favorites: in honor of Howard I. Aronson*. Indiana, 171-201. (Indiana Slavic Studies. 12.)
- Friedman, V. 2001. Hunting the elusive evidential: the third-person auxiliary as a boojum in Bulgarian. In: Friedman, V.A. & D.L. Dyer (eds.). *Of all the Slavs my favorites: in honor of Howard I. Aronson*. Indiana, 203-230. (Indiana Slavic Studies 12.)
- 2002. Factivity in Balkan narrative and discourse. *Slavistički studii* 10, 493-504.
- Grickat, I. 1954. *O perfektu bez pomoćnog glagola u srpskobrvatskom jeziku i srodnim sintaksičkim pojavama*. Beograd.

- Guentchéva, Z. & J.-P. Desclés. 1982. A la recherche d'une valeur fondamentale du parfait bulgare. *Säpostavitelno ezikoznanie* 7/1-2, 44-56.
- Ivančev, S. 1978 [1976]. Problemi na razvitiето i funkcioniraneto na modalnite kategorii v bälgarskija ezik. *Prinosi v bälgarskoto i slavjanskoto ezikoznanie*. Sofija, 80-91.
- 1988. Minalite razkazvatelni sistemi v bälgarskija ezik. In: Ivančev, S. *Bälgarskijat ezik – klasičeski i ekzotičen*. Sofija, 121-128.
- Izvorski, R. 1997. The present perfect as epistemic modal. In: Lawson, A. (ed.). *SALT VII*. Ithaca, 222-239, Ithaca.
- Jović, D. 1959. O perfektu bez pomočnog glagola u govorima doline reke Rače. *Godišnjak Filozofskog fakulteta u Novom Sadu* 4, 217-227
- Klein, W. 1995. A time-relational analysis of Russian aspect. *Language* 71/4, 669-695.
- Lee, D. 2001. Genres, registers, text types, domains and styles: clarifying the concepts and navigating a path through the BNC jungle. *Language Learning & Technology* 5/3.3, 37-72.
- Levin-Steinmann, A. 1999. Der bulgarische Renarrativ und der Mythos von der selbständigen Kategorie. In: Tošović, B. (Hrsg.). *Die grammatischen Korrelationen*. Graz, 151-164
- 2004. *Die Legende vom bulgarischen Renarrativ. Bedeutung und Funktionen der kopulalosen l-Periphrase*. München. (Slavistische Beiträge. 437.)
- Lindstedt, J. 1994. On the development of the South Slavonic perfect. *Three papers on the perfect*. *EUROTYP Working Papers*. VI/5, 32-53.
- Marovska, V. 1991. Subjektivnite gramatikalizirani značenija na glagola v sävremennija bälgarski ezik. *Säpostavitelno ezikoznanie* 16/2, 51-58.
- 2005. *Novobälgarskijat perfekt*. Sofija.
- Mutačiev, R. 1964. *Segašno istoričesko vreme v sävremennija bälgarski ezik*. Sofija.
- Nicolova, R. 1993. Kognitivni sästojanija na govoreštija, epistemična modalnost i temporalnost. *Säpostavitelno ezikoznanie* 28/3-4, 137-144.
- 2008. *Bälgarska gramatika. Morfologija*. Sofija.
- Padučeva, E.V. 1996. *Semantičeskie issledovanija*. Moskva.
- Peňčev, J. 1994. Modalnost i vreme. *Säpostavitelno ezikoznanie* 19/6, 28-37.
- Roth, J. 1979. *Die indirekten Erlebnisformen im Bulgarischen. Eine Untersuchung zu ihrem Gebrauch in der Umgangssprache*. München. (Slavistische Beiträge. 130.)
- Savić, S. & V. Polovina. 1989. *Razgovorni srpskobrvatski jezik*. Novi Sad.
- Schmid, W. 2008. *Elemente der Narratologie*. Berlin, New York.
- Sonnenhauser, B. 2006a. *Yet there's method in it. Semantics, pragmatics, and the interpretation of the Russian imperfective aspect*. München. (Slavistische Beiträge. 449.)
- 2006b. Aspekt und Aorist/Imperfekt im Bulgarischen – eine intervall-basierte Analyse. *Die Welt der Slaven* 51, 116-140.
- 2011a. 'Renarrativ' und indirekte Rede im Bulgarischen. *Die Welt der Slaven* 56/1, 131-154.
- 2011b. Perspektivität und Textstruktur im Balkanslavischen. In: Kempgen, S. & L. Udolph (eds.). *Bulletin der deutschen Slavistik*. München, Berlin, 88-92.
- (erscheint). *Subjektivität in der Sprache und sprachliche Subjektivität. Dargestellt am Beispiel des Makedonischen, Bulgarischen und Russischen*. München.
- Topolińska, Z. 1994. Factivity as a grammatical category in Balkan Slavic and Balkan Romance. *Slavia Meridionalis* 1, 105-121.
- Trummer, M. 1971. Zur Entwicklung der l-Periphrase im Bulgarischen. *Anzeiger für slavische Philologie* 5, 1-65.
- Wedel, A. & M. Savova. 1991. Bulgarian evidential, German subjunctive and the category of person. *Germano-Slavica* 7/1, 25-4.
- Zambova, A. 2000. *Manipulativni ezikovi strategii v pečata*. Sofija.
- Ziegerer, P. 1994. *Die Nacherzählformen im Bulgarischen*. München. (Slavistische Beiträge. 310.)

## Quellen

- Georgiev, Vasili. 2011. Tri istorii za provala. In: *Degrad*. Sofija, 55-61.
- Konstantinov, Aleko, 1999. *Baj Ganjo*. Veliko Tärnovo. (Malka učeničeska biblioteka).
- Pelin, Elin. 1995. Na onja svjat. In: *Razkazi. Geracite*. Veliko Tärnovo, 77-81. (Malka učeničeska biblioteka).
- Vidinski, Emanuil A. 2003. *Istorija na dăcha*. (<http://slovo.bg/showwork.php3?AuID=378&WorkID=13363&Level=2>, 8.9.2011).
- Zlatnoto ptice (<http://slovo.bg/showwork.php3?AuID=16&WorkID=437&Level=1>, 27.8.2011).

München/Wien  
(basonne@lmu.de)

Barbara Sonnenhauser